

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 64.

Kaasphe, Samstag den 11. August 1900.

25. Jahrgang.

Unser ostasiatisches Expeditions-Corps

Das Expeditions-Corps, das vom Kaiser berufen ist, die Ermordung des Gesandten in Peking, Freiherrn v. Ketteler zu rächen, setzt sich aus acht Bataillonen, drei Schwadronen, vier Batterien Feldartillerie, einer Batterie der schweren Artillerie des Feldheeres, zwei Pionier-Compagnien, einer Eisenbahn-Compagnie, einer Feldtelegraphen-Abteilung sowie einer großen Zahl Kolonnen und Trains zusammen. Zur Regelung des Nachschubes an Verpflegung und Munition, der Ergänzung an Pferden und Mannschaften, der Pflege und des Abtransportes der Verwundeten ist außerdem ein Etappen-Kommando mit zahlreichen Etappen-Formationen beigegeben. Kommandeur des Expeditions-Corps ist der bisherige Führer der 28. Division, General-Leutnant v. Bessel, Chef des Generalstabes der bisherige Abteilungs-Chef im Großen Generalstab, Oberstleutnant Gündell.

Die Infanterie des Expeditions-Corps gliedert sich in zwei Brigaden (die 1. und 2. ostasiatische Infanterie-Brigade). Zur 1. Brigade gehört das 1. und 2. zur 2. Brigade das 3. und 4. ostasiatische Infanterie-Regiment. Jedes Regiment hat zwei Bataillone. Die drei Schwadronen bilden das „ostasiatische Reiter-Regiment“, zu dessen Stabe Major Freiherr v. Reichenstein, der bekannte Reiter vom Distanzritt Berlin-Wien, versetzt ist. Das Artillerie-Regiment führt die Bezeichnung „ostasiatisches Feldartillerie-Regiment“; es setzt sich zusammen aus drei Batterien mit den neuen Feldgeschützen und einer Feldhaubitze-Batterie; diese letztere ist beigegeben, um die Chinesen wirksam beschließen zu können, wenn sie sich in Ortschaften oder Schützengraben eingenistet haben, deren Anlegung und Ausnutzung sie trefflich verstehen sollen. Durch ihre Konstruktion sind die Feldhaubitzen dazu mehr befähigt, da ihre Geschosse eine viel gekrümmtere Flugbahn als die der gewöhnlichen Feldgeschütze beschreiben und daher Schützen hinter Deckungen erreichen können.

Die Batterie der schweren Artillerie des Feldheeres, die außerdem zum Expeditions-Corps gehört, soll hauptsächlich zum Zerbrechen von starken Mauern und besonders dicken Erdbedeckungen verwandt werden. Sie besteht aus 15 Centimeter-Haubitzen, die einmal durch die Größe ihres Kalibers und die Stärke ihrer Geschossladung große Wirkung erzielen, andererseits aber nicht so schwerfällig sind, daß ihre Fortschaffung auf den schlechten Wegen in China zu große Schwierigkeiten bereitet. Ihre Verwendung wird z. B. bei dem Angriff auf Peking erforderlich werden, da Peking mit einer 15 Meter dicken und 18 Meter hohen Steinmauer rings umgeben ist. Die Feldgeschütze würden dieser gewaltigen Mauer wenig anhaben können. Aber auch mit den 15 Centimeter-Haubitzen wird man sich voraus-

sichtlich nicht lange mit dem Einschleichen breiter Theile einer so starken Mauer aufhalten, sondern vielleicht versuchen, mit einer Beschießung der Stadt rascher zum Ziele zu kommen.

Der Vormarsch auf Peking

Ist noch immer eine Frage der Zukunft. Amtlich ist nirgendwo etwas davon bekannt, daß die Befehlshaber der verschiedenen fremden Truppenabteilungen bei Peking sich zum Vorrücken entschlossen hätten. Die Regierungen decken über die völlig ungenügende Berichterstattung von Tientsin-Taku her den Mantel der Zurückhaltung, indem sie erklären, den Befehlshabern in Ostasien sei für ihre Entschlüsse freie Hand gelassen worden, da sie die Lage an Ort und Stelle besser zu überblicken im Stande seien. Wenn man an all dasjenige denkt, was zur Vergeßung von im Felde stehenden Befehlshabern schon vom grünen Tische dekretiert worden ist — mit am bekanntesten sind die Vorgänge in dem Kampfe Oesterreichs gegen den ersten Napoleon — dann hört sich das ja ganz schön an; aber die Regierungen sollten doch auch wenigstens über diese freien Entschlüsse unterrichtet werden oder die Gründe erfahren, warum in einer so dringlichen Sache, wie der Vormarsch zur Befreiung der Fremden und Gesandten es ist, kein Entschluß gefaßt wird. Man muß sich nur mit Vermuthungen behelfen, die sich auf Gerüchte oder einseitige Meldungen stützen. Von welcher tadelnswürdigen Mangelhaftigkeit die offizielle Berichterstattung seitens der fremden Truppenkommandos bei Taku-Tientsin ist, haben wir erlebt an dem förmlichen Umschwung der Ansichten darüber, wer die Verzögerung des Vormarsches verschulde. Tagelang wurde über die Engländer unter General Gaselee gewettert, weil sie ganz unerklärlicherweise nicht vorwärts wollten, obwohl Regierung und öffentliche Meinung in England sehr entschieden für das Vorrücken eintraten; da kommt auf einmal die gegentheilige Meldung, die Russen und Japaner wollten nicht, ehe Verstärkungen eingetroffen seien.

Von europäischen Mächten habe das Deutsche Reich und Frankreich bedeutende Verstärkungen auf dem Wege; beide gegen 15,000 Mann, Frankreich überdies zwölf Batterien, während Deutschland sich mit deren sechs begnügt. Die Ernennung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China bedeutet eine Hinausschiebung des Vormarsches auf Peking um mindestens fünf Wochen, vorausgesetzt, daß der neue Oberkommandirende sofort zu Schiff geht. An der Frage des Oberbefehls ist ja das einheitliche Vorrücken der verbündeten Truppen gescheitert, und es ist demnach anzunehmen, daß vor dem Eintreffen des Grafen Waldersee keine ernstlichen gemeinsamen Operationen beginnen;

denn nach den bisherigen Erfahrungen wird seine Person diese erst ermöglichen.

Die Ernennung des Grafen Waldersee — an sich gleich der Entsendung des Prinzen Heinrich nach China ein Beweis für die ernste Auffassung der Beziehungen Deutschlands zu Ostasien — ist natürlich erst nach Vereinbarung mit den anderen Mächten erfolgt. Die Besprechungen, welche Graf Bülow soeben mit den Vertretern Rußlands und Englands in Berlin hatte, haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach um diese Frage gedreht; Rußland konnte dabei im Namen Frankreichs, England in demjenigen Japans sprechen und seine Zustimmung geben, gemäß der bestehenden Freundschaftsgruppierung der Mächte.

Erst nach mehr als einem Monat sieht also, wie gesagt, ein ernster, gemeinsamer Vorstoß gegen Peking zu erwarten. Es ist aber schon seit Wochen gerade deshalb auf die Beschleunigung dieser Operation gedrungen worden, weil mit jeder Verzögerung die schlechte Jahreszeit näher rückt, die den Regen bringt, das Land unwegsam macht und Krankheiten erzeugt. Beim Eintreffen des Grafen Waldersee werden also die Schwierigkeiten bedeutend gewachsen sein, vielleicht überhaupt den Vormarsch verbieten. Und das wäre für das Ansehen Europas sehr nachtheilig.

Die Schlacht, die am Sonntag umweit Tientsin den Chinesen geliefert worden ist, um den Vormarsch möglich zu machen, hat offenbar nicht den gewünschten Erfolg erzielt. Die Schwierigkeiten eines solchen Kampfes erklären sich aus Nachrichten, die von dem amerikanischen General Chaffee als Telegramm aus Tientsin in Washington eingetroffen sind: „Am 3. August wurde in einer Konferenz beschlossen, am Sonntag eine Schlacht zu liefern. Die Chinesen sind in Peking und östlich und westlich davon verschanzt. Der Rest der Chinesen wird durch die Ueberflutungen von Grund und Boden gedeckt und thätlich unangreifbar. Die Japaner, die Engländer und Amerikaner griffen in Stärke von 10 000 Mann westlich vom Fluße den rechten Flügel der Chinesen in der Flanke an, die anderen Truppenkörper, Franzosen und Russen, gingen in Stärke von etwa 4000 Mann auf der entgegengesetzten Seite zwischen dem Fluße und der Bahnlinie vor. Die Stellung der Chinesen ist anscheinend stark. Ein chinesisches Heer von angeblich 30 000 Mann befindet sich in Peking (eine der nächsten Stationen von Tientsin an der Bahn nach Peking) und in Yangtsun (das noch weiter nach Peking zu liegt) oder am Uebergange der Straße über den Peiho. Die amerikanischen Streitkräfte belaufen sich auf etwa 2000 Mann mit einer Batterie. Das 6. Kavallerie-Regiment bleibt in Tientsin zum Schutz der Stadt, bis Pferde eintreffen.“

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Ja, sie vermaß sich eines Tages sogar, mich aufzufordern, die Geburt des Sohnes mit meiner ersten Gemahlin als nicht hinreichend legitimiert zu erklären, weil wir zuerst nur durch das Ständesamt gesetzlich verbunden worden waren und, da kein protestantischer Geistlicher an jenem Orte, erst ein halbes Jahr später durch Priesters Hand kirchlich eingetragene werden konnten. Ich schlug es ihr ab. Ich kenne aber meine Gemahlin — hat sie erst einmal einen Plan gefaßt, so ruht sie nicht eher, als bis sie alle Hindernisse überwunden hat. Damit ihr nun aber die Gelegenheit, denselben auszuführen, genommen wird, damit sie auch nicht in Versuchung kommt, das fälschlich in's Werk zu setzen, womit sie sich bisher nur in Gedanken getrieben, so habe ich alle Papiere, durch deren Vernichtung es geschehen könnte, aus meinem Sekretär entfernt, in ein Paket zusammengefaßt, mit Siegeln versehen und werde sie dir übergeben mit der Bitte, dieselben, sowie meine Augen sich für immer geschlossen, mit diesem Brief in's Dorf zum Pfarrer zu tragen.

„Er übergab mir Brief und Paket und fügte hinzu: Ich habe den Pfarrer ersucht, die Dokumente bis zur Mündigkeit meines ältesten Sohnes aufzubewahren und sie dann erst ihm einzuhändigen. — „Ich weiß, Friedrich“, sprach Graf Anselm weiter, daß Dein Herz etwas allzu sehr am Gelde hängt. Ein solches Herz ist leicht zu verführen; damit Du nun standhaft bleibst, wenn Dir irgend welche Anträge gemacht werden sollten, so will ich Dich schon vorher entschädigen. Dort in meinem Sekretär,

im untersten Fach, liegt ein Beutel mit Gold, er gehört Dir.“

„Ich nahm das Paket, den Brief an den Pfarrer und das Geld — drei Tage später war Graf Anselm gestorben. Die Dokumente mir zu übergeben — an eine falsche Adresse hätte er sich nicht wenden können! Am Abend des Todestages kam die Gräfin aufgeregt auf mein Zimmer. „Lühneburg“, sagte sie, ich habe den Sekretär meines Gemahls, alle Schränke einer genauen Durchsicht unterworfen, ich kann die Papiere, die sich auf die erste Ehe und die Geburt seines ältesten Sohnes beziehen, nicht finden, ist es Ihnen bekannt, wo der Graf sie aufbewahrt haben könnte? — Ich weiß es, Frau Gräfin. — Wo denn, wo sind sie? — Das darf ich Ihnen nicht sagen. — Sie dürfen es nicht, wer gab Ihnen den Befehl? — Der Graf selbst; er fürchtete, daß Sie sie vernichten würden. — Nun, und wenn ich die Absicht hätte? Lühneburg, fragen Sie jeden meiner Standesgenossen, ob der Sohn einer Bürgerlichen würdig, ob er legitim genug ist, ein solches Majorat, wie Breitenau, anzutreten? Jeder würde Ihnen darauf mit Nein antworten. Amerika ist groß, Herrmann weiß weder, wo seine Eltern Hochzeit gemacht, noch wo er geboren ist, ob in Süd- oder Nordamerika, ihm ist Alles unbekannt, das weiß ich daher, weil er in seinem letzten Brief sich nach allen diesen Dingen erkundigt hat und seinen Vater bittet, ihm diese Fragen zu beantworten. Lühneburg, ich will Sie glänzend belohnen, wenn Sie mir verhindern helfen, daß dieser adeliche Sitz, der Stolz der Provinz, die reichste Grafschaft, deren Besitzer seit vielen Jahrhunderten durch keine Allianz ihre Stammbäume verunreinigt haben, durch einen Bastard geschändet wird, und mir beistehen, daß er auf den naturgemäßen Erben

übergeht. Wenn die Papiere vernichtet werden, wenn Sie die Namen der Orte nicht verrathen, wo Herrmann sie neu anfertigen lassen könnte, so mag er alle Gerichte der Welt aufrufen, sie werden ihm ohne Beweise keinen Fuß breit Landes zusprechen. Geben Sie mir die Papiere, Lühneburg, und ich will Ihnen eine Summe einhändigen, mit der Sie zufrieden sein sollen.“ — Was wollte ich noch mehr? Für das, was ich umsonst gethan hätte, nur um meinem Haß Genüge zu thun, wurde mir nun auch noch eine große Summe Geldes angeboten. Ich erwiderte der Gräfin: Wenn ich es thue, so thue ich es, weil ich den Grafen Stephan liebe und der weicheherzige Herrmann mir zuwider ist. Aber die Papiere gebe ich nicht heraus, ich habe dem Herrn Grafen versprochen, sie weder in Ihre Hände zu geben, noch, sie zu vernichten, und dies Versprechen halte ich. Aber ich schwöre Ihnen zu, sie nicht dem Grafen Herrmann einzuhandigen, noch irgend einer anderen Person, so lange dieser einen Prozeß gegen Sie führen sollte, so lange dieser überhaupt lebt — und ich will das Paket mit den Dokumenten schon an einem so sicheren Ort verstecken, daß keine menschliche Seele es dort zu finden vermag. Die Gräfin gab sich alle Mühe, mich zur Herausgabe der Papiere oder zu deren Vernichtung zu überreden, sie machte mir noch größere Versprechungen, aber ich blieb fest. Ich wäre ja auch ein Narr gewesen, wenn ich mich eines Mittels entäußert hätte, durch das ich mir für alle Zeiten die Geneigtheit der Gräfin erhalten konnte! Denn so lange ich im Besitz der Dokumente war, mußte sie mich nothgedrungen zum Freunde halten. Eine, außer mir, mußte noch, wo Graf Anselm in Amerika gelebt hatte und getraut worden war. Ich wurde abgelehnt, diese zu bearbeiten, daß sie sich für eine Summe eidl

Der Vormarsch von Tientsin nach Peking kann bei dieser Sachlage noch nicht von statten gehen, und Tientsin selbst erscheint gefährdet. Aus Shanghai wird vom 5. August gemeldet: Japanische Kundschafter stießen auf eine große chinesische Truppenmacht, bestehend aus Kavallerie und Infanterie, südwestlich von Tientsin und auf eine andere Truppenabteilung in der Nähe von Lutai, östlich von Tientsin.

In Peking ist jetzt Lippingheng das Haupt der fremdenfeindlichen Partei. Der belgische Konsul in Shanghai meldet: Lippingheng, dessen Anwesenheit in Peking als sehr beunruhigend angesehen wurde, hat Peking verlassen, um die Eisenbahnlinie Peking-Hankau zu decken, auf welche die Japaner in der Nähe von Baotingsu einen Angriff beabsichtigen sollen, um den Chinesen den Rückzug abzuschneiden.

Newyorker Blätter wird aus Shanghai vom Montag gemeldet, ein Oberst der amerikanischen Marinetruppen habe durch einen eingeborenen Käufer eine mit dem Namen des amerikanischen Gesandten "Conger" unterzeichnete Depesche erhalten, welche besagt: „Selbst, wenn überhaupt, sofort; in Peking ist keine Regierung, ausgenommen die militärischen Chiefs, welche die Vernichtung der Ausländer beschlossen haben.“

Das Schicksal der Gesandten ist noch immer fraglich. Am 28. Juli lebten sie noch; so weit reichen die früheren Nachrichten; aber was aus ihnen werden soll, ist ganz unsicher. Im englischen Unterhaus hat Brodrick erklärt, es seien keine weiteren Nachrichten aus China eingegangen. Die Regierung habe auch keine Bestätigung der Meldung Li-Hung-Tschangs, daß die Fremden am 2. August Peking verlassen hätten, um sich unter Bedeckung nach Tientsin zu begeben. Bainbridge fragt, ob, im Hinblick auf die Mitteilung Li-Hung-Tschangs, daß die Gesandten in Peking wahrhaftig hingerichtet werden würden, wenn die Verbündeten dorthin vorrückten, es beabsichtigt sei, ihn (Li-Hung-Tschang) zu benachrichtigen, daß er persönlich für deren Sicherheit verantwortlich gemacht werden würde. Brodrick erwidert, die englische Regierung habe die chinesische Benachrichtigung, daß sie letztere persönlich für schuldig ansehe, wenn die Mitglieder der Gesandtschaften oder andere Europäer Unbilden erleiden würden. Die englische Regierung halte es für nicht angebracht, weitere Mitteilungen in dieser Angelegenheit zu machen.

Aus Shanghai wird wieder einmal gemeldet, daß die Gesandten und alle anderen Fremden am 2. August unter Eskorte von Peking nach Tientsin aufgebroschen seien. Die Nachricht wird jetzt mit denselben Zweifeln aufgenommen werden müssen wie früher.

Der Krieg in der Mandschurei.

Die Chinesen haben einen regelrechten, wohl vorbereiteten Krieg in der Mandschurei gegen die Russen eröffnet, über dessen Entwicklung nach und nach eine Reihe von Einzelheiten bekannt geworden.

In der Mandschurei werden sich zunächst die Hauptkriegsoperationen abspielen, bezw. haben sie dort bereits begonnen, wie die Kämpfe bei Blagowjeschtschensk am Amur im Norden, die Vertreibung der russischen Wachtkommandos und Arbeiter aus dem Innern, die Zurückwerfung eines russischen Truppenteils im Südwesten nach Korea hinein, bei Wiju, die Angriffsbewegungen der Chinesen im Osten in der Richtung auf Nikolskoje und Wladiwostok zu, den Vormarsch chinesischer Truppen im Nordwesten nach der russisch-sibirischen Grenze über Chailar hinaus und namentlich die Operationen in der Umgegend von Mukden und bei Niutschwang zeigen.

Die Kämpfe begannen fast gleichzeitig an allen vorgenannten Punkten, die russischen Bahnbauten sind auf der ganzen Linie ins Stocken geraten und die fertigen

oder noch im Bau begriffenen Linien zum größten Theile zerstört. Ganz unvermuthet wurde Blagowjeschtschensk von Amur und Sachalin aus beschossen, bis die Russen schließlich Verstärkung erhielten und nun dort wohl ihrerseits zum Angriff übergehen werden. Die Centralstellung des chinesischen Nordcorps, dem nach dem strategischen Aufmarschplan der Chinesen die Vertheidigung der Mandschurei übertragen ist, befindet sich in Chabin, dem Eisenbahnknotenpunkt im Mittelpunkt des Kriegsschauplazes. Von hier aus sind die chinesischen Vorstöße nach Nordwesten (über Chailar), Norden und Osten erfolgt. Ein zweiter Hauptammelpunkt der chinesischen Armee ist Mukden. Von hier aus wird die Halbinsel Kwantung, bekanntlich nebst Port Arthur in russischem Besitz bedroht, und hier haben auch bereits die ernstesten Kämpfe stattgefunden. Die Russen sind vorläufig behufs Vertheidigung der Nordgrenze dieser Halbinsel auf die reine Defensiv gegen Liaojang, südlich von Mukden angewiesen. Da sie hier überlegenen chinesischen Kräften gegenüberstehen und das von den Chinesen besetzte Niutschwang in ihrer linken Flanke haben. Aus diesem Grunde haben sie von Port Arthur aus kürzlich eine 3000 Mann starke Truppe nach dem Hafen von Niutschwang entsendet, welche die Aufgabe hat, Niutschwang zu nehmen. Den neuesten Telegrammen zufolge haben die Russen hier bereits die chinesischen Forts an der Flußmündung mit stürmender Hand genommen, so daß der Fall von Niutschwang nahe bevorstehen dürfte.

Kleinigkeiten des Lebens.

Da fragen die Menschen sich, bevor sie sich vereinen, um Hand in Hand mit ein- und gleichgesinnten lieben Wesen den Lebensweg zu wandeln, ob sie sich auch lieb genug haben, den Sturm des Lebens miteinander zu durchkämpfen. Viel ernster sollten sie sich erst fragen vor einem solch inhaltschweren Schritte, ob ihre Liebe groß und stark genug, auch die Kleinigkeiten des Lebens gemeinsam zu ertragen.

Diese Kleinigkeiten, die alle Tage an den Menschen herantreten, können so leicht seinen Herzensfrieden stören und spielen im Familienleben eine große Rolle. Da sind es kleine Unarten der Kinder, die mit Liebe geübelt werden müssen, damit es Unpäßlichkeit der Handwerker, Unordnung der Dienstmädchen — da hat die Schneiderin oder die Wäscherin uns im Stich gelassen — die viele Arbeit und der Ärger sind Schuld an dem verspäteten Mittagessen, was wieder die Zornesader des Hausherrn schwellen läßt. Die armen Kinder leiden allemal unter den schlechten Vätern und legen mit gekränktem Herzen einen ganz genauen Maßstab ihrer Gerechtigkeit oder Unanständigkeit an.

Die leicht aber können diese kleinen Feinde in die Flucht geschlagen werden! Sie sind zwar zahlreich, ein einziger Tag bringt ihrer schon so viele, und manchmal rücken sie gar gemeinsam in einem Augenblicke auf die gute Gemüthsverfassung los. Aber wie der Hausvater sagt, Hitze muß durch Kälte, Kälte durch Hitze vertrieben werden, so müssen sich auch Kleinigkeiten gegenseitig bekämpfen.

Aber ein kurzes Stoßgebeten, ein lustiges Lied, ein Blick in ein unschuldiges, glückseliges Kinderauge, eine Minute ruhigen Nachdenkens, bevor man der Unannehmlichkeit, die das Gemüth beeinflussen will, Ausdruck verleiht, genügen meistens, den Gleichmuth und den Frieden des Herzens wieder herzustellen.

Gewiß, die Naturen sind verschieden; der eine Mensch kann besser Unmuth und Ärger ertragen als der andere; aber jeder sollte sein Möglichstes thun, die Macht der Laune zu brechen, und ganz besonders muß die Hausfrau eine wichtige Pflicht darin sehen, die Kleinigkeiten des Haushaltes still für sich zu tragen oder wenigstens zu verhüten, daß andere durch sie zu leiden haben.

Das ist auch ein Stück Frauenfrage für diejenigen, die im eigenen Hause, am eigenen Herde, in bester Kinderstube schalten: Frieden und Frohsinn in der Familie zu erhalten durch Ueberwindung von Kleinigkeiten.

Kurze Mittheilungen.

— **Ansichtspostkartenstatistik.** Die bei den Postanstalten aufgegebenen Ansichtspostkarten sollen auf Anordnung der obersten Postbehörden in diesem Jahre während sieben Tagen gezählt werden und zwar im Monat August im Anschluß an die

allgemeine Briefzählung. Unter Aufsicht u. i. w. Karten sind alle Postarten und die als „Drucksache“ verhandelten offenen Karten zu verstehen, die entweder mit bildlichen Darstellungen versehen oder mit Sinnprüchen, Gedichten u. i. w. bedruckt sind.

— **Hagenburg, 7. August.** Mit drei Wochen Gefängnis wurde vom hiesigen Schöffengericht ein Viehhändler bestraft, weil er einem Manne eine Kuh verkauft hatte, welche die angepriesenen Vorzüge nicht besaß.

— In der Nähe von Montabaur im Nassauischen wollen die Gelehrten eine uralte Stadt entdeckt haben, von der Größe der Stadt Koblenz. Auf Grund der bei den Ausgrabungen gewonnenen Fundstücke wurden die Ueberreste der Ansiedlung als alttestamentlich bestimmt, als eine in das fünfte Jahrhundert v. Chr. hinaufreichende Wohnstätte, die zur Hallstattperiode gehört.

— **Nachen, 8. Aug.** Ein schweres Unglück ereignete sich gestern gegen Abend auf dem Hüftenwerk „Roths Erde“. Es war dort ein Kessel mit glühendem Eisen übergeleitet, das sich auf sieben in der Nähe stehende Arbeiter ergoß. Während zwei davon nur unbedeutend verletzt wurden, erlitten die fünf übrigen schwere Brandwunden. Sie mußten ins Marienhospital geschafft werden, wo zwei hoffnungslos darnieder liegen. Die drei anderen werden ebenfalls kaum aufkommen.

— Der zum Tode verurtheilte **Gönczy** in Berlin hat, nachdem alle ihm zu Gebote stehenden Rechtsmittel erschöpft sind, nunmehr ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet, das bereits an die höchste Stelle abgeandt ist. Im Wittenberger Zellengefängnis sind übrigens die Vorbereitungen für die Hinrichtung Gönczys bereits getroffen.

— Die Freiwillige Feuerwehr Bamberg feierte am Sonntag ihr vierzigjähriges Jubiläum. Als wohl einzig dastehend darf erwähnt werden, daß unter den noch aktiven Jubilaren sich auch ein Seiger, Schreinermeister Morgenroth, befindet, welcher in dem Corps vierzig Jahre lang als Seiger dient. Der Oberseiger hielt eine Ansprache und überreichte dem auf den Schultern von Kameraden vor das Podium getragenen Senior den Vorberckanz und ein silbernes Cigarrenetui, gefüllt mit in Fünfmarschschritten als äußeres Deckblatt gedrehten Havannas.

— **Hamburg, 9. August.** (Pestfall.) Der im Eppendorfer Krankenhaus internirte Steward Raubut ist an der Pest erkrankt, jedoch ist sein Befinden befriedigend. Auch die ärztlich beobachteten Personen befinden sich sämtlich wohl, so daß Grund zu der Annahme vorliegt, daß der Fall vereinzelt bleiben wird.

— **Unwetter in Ungarn.** Das Barcarer Komitat wurde, wie aus Budapest gemeldet wird, von furchtbaren, mit Orkan verbundenen Wolkenbrühen heimgesucht. Sämtliche Flüsse sind aus den Ufern getreten und haben großen Schaden angerichtet. In Bela wurden mehrere Häuser weggerissen. Eine größere Anzahl Personen ist verunglückt. Bisher sind die Leichen von zwei Frauen und zwei Kinder geborgen.

— Der **Schneldampfer „Deutschland“** kam in Newyork am Montag mit vierzehn Stunden Verspätung an, da der Maschinenraum ein erster Unfall zugefallen war. Am zweiten Tage nach der Abfahrt von Bremerhaven erschoß sich der vierte Offizier Thiele, nachdem ihm von dem Kapitän, der ihn schlafend auf der Wache gefunden hatte, ein scharfer Beweis ertheilt worden war.

— In Kopenhagen hat der norwegische Dampfer „Vale“, mit Kohlenfracht auf der Reise von Sunderland nach Königsberg begriffen, 11 Mann des norwegischen Dampfers „Haaril“ eingebracht, der am Sonntag in der Nordsee gekentert und in wenigen Minuten gesunken war. Vier Mann der Besatzung des „Haaril“, drei Norweger und ein Däne sind ertrunken.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 10. August.** Die Zeit der Getreide-Ernte ist herbeigekommen und in den Feldern erklingt die Sense und das frohe Lied der Schnitter. Da ist denn unser Wünsch und Hoffen auf gutes und beständiges Wetter gerichtet, damit der Segen des Feldes gut herinkomme in die Scheunen und die Mägen des Landmanns belohnt werden mögen zu unser Aller Segen.

* **Laasphe, 10. August.** Am heutigen Freitag haben wir den Laurentiusstag, an welchem der alljährlich zu beobachtende Sternschnuppenfall beginnt, der auch unter dem Namen „Bauernsternschnuppen“ bekannt ist. Bei gutem Wetter ist dieses Natur-schauspiel von großartiger Wirkung und in den Nächten vom 10. bis 13. August am intensivsten, weshalb Niemand es veräumen sollte, sich dasselbe anzuschauen. Altem Volksglauben nach soll ein beim Fallen einer Sternschnuppe ausgesprochener Wunsch ganz

des Grafen nicht gelesen habe. Auch das kann Alles erdacht sein! Sollte er sie lieben? Er sieht nicht danach aus, als ob er jemals eine untergeordnete Stellung eingenommen hätte.

Der Kammerdiener Bühnburg fuhr in seinem leidenschaftlichen Selbstgespräch fort: „Die Aehnlichkeit, die Aehnlichkeit mit Konstanze ist so groß! Wie ergötze ich es, ob dieser geheimnißvolle junge Mann wirklich ihr Enkel ist, oder ob mich nur ein Zufall neckt? Und ist er es, so ist er auch nur hieher gekommen, um ein Terrain kennen zu lernen, auf dem er nächstens seinen Kampf beginnen wird. Ah, Gräfin Louise, nun könnte meine kleine Person für Euer Gnaden doch wieder etwas mehr von Wichtigkeit werden; Du bist im Lauf der langen Jahre zu sicher geworden; Dein Stolz und Dein Hochmuth wohnen auf einer so unangreifbaren Höhe zu stehen, daß keine irdische Macht sie mehr herunter zu reißen vermag; Du hast geglaubt, wie ich es auch geglaubt habe, daß Herrmann längst verschollen sei. Ja, wäre er todt und ohne Erben gestorben, keine Papiere der Welt könnten den Grafen Stephan aus dem sicheren Besitz wieder vertreiben. Du hast in Deiner Sicherheit gemeint, Deinen ehemaligen Verbündeten hier und da, wenn Dein Stolz sich gegen diese Vertrautheit bäumte, wieder zu der Rolle eines Kammerdieners degradieren zu können, so daß ich Dich schon oftmals an die alten Zeiten habe erinnern müssen. Es ist nicht unmöglich, daß die hereinbrechenden Verhältnisse Dich in weit unfreundlicherer Weise, als ich es gethan habe, daran erinnern werden. Und ich bin es doch noch immer, der Dich und Deine ganze Herrlichkeit in die Luft sprengen kann!“

Bühnburg war während dieses Selbstgesprächs wieder im Zimmer auf und ab gewandert, der kleine Wieselkopf mit der fihen Nase schob sich dabei weit voraus, die kleinen Augen flackerten dabei wie zwei Zirklichter.

(Fortsetzung folgt.)

verpflichtete, die Namen der Städte Niemandem zu offenbaren. Es gelang auch dies. Da kam der Erbe. In vollen Zügen konnte ich aus dem Becher der Rache trinken und ich that es mit prickelnder Wollust. Ohne Mitleid sah ich das Ebenbild des Räubers meines Glückes, sah ich den Sohn des Weibes, das meine Liebe geahnt, gewußt und einen Anderen mir vorgezogen, zusammenstinken, als ich ihm sagte, daß seine Mutter nichts weiter als die Geliebte des Grafen gewesen und er als illegitimer Sproß geboren sei, er möge auf der Stelle das Schloß verlassen. Alles, was seiner Mutter eigenthümlich gehört, solle ihm noch heute in das Wirthshaus des Dorfes, wohin er sich wohl zunächst wenden würde, nachgeschickt werden, kein Ring, kein Schmuckstück solle daran fehlen.

„Er ging und ist niemals wieder gekommen. — Nun wurde die Sache öffentlich gemacht, mochte man es glauben oder nicht, man schwieg. Die Leiche des Grafen war kaum beigelegt, da wurde die der Gräfin Konstanze wieder aus dem Marmorsarge herausgeholt und hinter dem Mausoleum verscharrt. Nun war meine Rache ganz befriedigt, ich gönnte ihr nicht einmal im Tode, an seiner Seite zu ruhen, und auch ihm sollte sie entziffen werden. Es ist doch sonderbar, daß man so oft im Leben denkt und handelt, als wenn die Todten ebenfalls noch denken und fühlen könnten! Von dem Augenblicke an, wo die todten Gatten getrennt wurden, war es mir, als wenn ich Konstanze, die ich früher so wahnsinnig geliebt, jetzt auf's Neue wieder lieben dürfte. Der Groll, den ich so viele Jahre gegen sie empfunden, verschwand immer mehr, und an seine Stelle trat eine schwärmerische Liebe für die Verstorbene. Ich dachte nicht mehr an all' den Kummer, all' das Elend, das sie mir verursacht hatte, nicht mehr an die markdurchfressenden Gefühle der Eifersucht, ich dachte nur noch an die glückliche Zeit, wo ich sie gefunden, wo ich ihr dienen durfte, wo sie unter meiner Pflege wieder gesund wurde. Und manches Mal bin ich Abends nach ihrem Grabe gewandert und habe dort mit ihr gesprochen, als wenn sie mich da unten in dem jinneren

Sarge hörte und verstehen könnte. Nach und nach wurde auch das weniger, allmählig mit dem zunehmenden Alter verblassten die Erinnerungen an die ganze Geschichte.“

Der Kammerdiener hatte das, was wir soeben folgerichtig erzählt haben, theils halblaut vor sich hin gesprochen, theils nur gedacht. Aber die Erinnerungen, die er heraufbeschwor, kamen nicht der Reihe nach, wie wir sie aufgezeichnet haben, sondern eilten sprunghaft hin und her, bald war er mit ihnen in Amerika, bald in Deutschland, bald in der frühesten Vergangenheit, bald in der späteren. Er hatte sich wieder in seine Sophisterei geflüchtet, doch nachdem er die wichtigsten Thatfachen, die mit seiner Liebe und seinem Haß zusammenhingen, an seinem inneren Auge vorübergeführt hatte und bei dem Geständnisse angelangt war, daß er schon seit einer Reihe von Jahren nur wenig mehr an die längst verfloffenen Begebenheiten gedacht habe, da sprang er wieder von seinem Sitz empor und rief mit lauter Stimme:

„Und jetzt kommt ein Mensch hieher mit ihren Gesichtszügen und alle Todten stehen wieder auf und die alte Zeit kehrt zurück. Wer bist Du, räthselhafter Mensch, zu dem sich meine ganze Seele hingezogen fühlt? Kann solche Aehnlichkeit Zufall sein? Kann die Anwesenheit eines Mannes hier mit solcher Aehnlichkeit Zufall sein? Wenn er Konstanzens Enkel, wenn er Hermann's Sohn wäre? Aber Hermann's Sohn? Ah, auch der Haß gegen ihn ist verblasst, und dieser hat ihre Augen, die mich so glücklich, so elend gemacht! Aber, was will er hier? Er hat sich als ein gewöhnlicher Diener hieher verbunden; — was mir die Gräfin erzählte, daß er nur des hohen Lohnes wegen die Stelle angenommen, um sich die Ueberfahrt nach Amerika zu verdienen — daß er in der Residenz Krankenwärterdienste verrichtet, kann Alles eine Fabel sein, die er als Vorwand gebrauchte, um hier einzudringen! Sollte er Rosamundens wegen gekommen sein? Albert hat behauptet, daß er nicht gewußt, wen er gerettet, daß er krank gewesen und die Aufforderung

Bollhäringe
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch
Saasphe.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Codes-Anzeige.

Heute Morgen starb nach längerem Leiden

die Rentnerin

Auguste Vollmar.

Laasphe, 9. August 1900.

Namens der Angehörigen:

J. Vollmar.

Die Beerdigung ist Sonntag den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Spar- und Vorschuss-Verein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Dienstag den 14. August cr., Nachm. 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder
hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal.

Spar- und Vorschussverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Jmgardt. F. Schäfer.

Gute Fettförderkohlen

Nr. 165. — pro Doppellader sofort lieferbar.

Anfragen unter W. K. an die Geschäftsstelle d. Zf.

Geschäftsöffnung.

Den Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend, insbesondere
den Herren **Schuhmachern** die ergebene Mitteilung, daß ich eine
Federhandlung verbunden mit **Schuhmacher-Artikel**
am hiesigen Ort errichtet habe. Zudem ich reelle Bedienung und billige
Preise zusichere, bitte um gefälligen Zuspruch.

Erndtebrück, den 26. Juli 1900.

Hochachtungsvoll!

S. Herling (Scheidsfriedrichs.)

Cöln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein in Greuzthal i. Westfalen

hat

leichten Schlackensand

für Bauzwecke geeignet, zu
Waggonweise abzugeben.

Max Stephani,

Photographische Anstalt

Laasphe * Biedenkopf * Gladenbach

Gegründet 1887.

Portraits, Gruppenbilder, Landschaften,

Vergrößerungen in jedem Format.

Lieferung aller Bedarfsartikel für Amateure.

Anfertigung von Ansichts-Postkarten.

Geöffnet: In Biedenkopf täglich, in Laasphe und Gladenbach
jeden Sonntag (auf besondere Bestellung auch Wochentags.)

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Die Vergrößerungen werden ausschließlich in meinem
Atelier selbst hergestellt.

Um den Wohlgeschmack jeder Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser her-
gestellt ist, außerordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von



zum Würzen Zu haben in
Fläschchen von 25 Pf. an bei
Fr. Metz, Laasphe.

Inka-Seifenpulver

(Salmiak-Terpentin-Seifenpulver)

ist ein unübertreffliches, allgemein beliebtes

Wasch- und Bleichmittel.

Es verleiht der Wäsche einen anhaltend angenehmen
Geruch. — Ueberall erhältlich.

Man achte auf das Wort „Inka.“

Zu haben bei **J. L. Hammer jr., Laasphe.**

Kriegerverein



Erndtebrück.

Das infolge Regenschlages verschobene **Krieger-**
fest findet am **Sonntag den 12. August** in bekannter
Weise statt.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend beehre
ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft in dem neuen
Hause, Lahnstraße Nr. 1, das nächste neben meinem früheren Hause
(jetzt H. Mengel, Königstraße 1) eröffnet habe. — Von jetzt ab
ist täglich **frisches Gebäck** zu haben, als: Gefüllte Windbeutel,
Schwanenhälse, Schillerlocken, Cremeschnitte, Mohrenköpfe etc., sowie
feine Torten im Anschnitt. Ich werde bemüht sein, nur tadellose
Waare zu verabfolgen und die kleinsten Bestellungen sorgfältig und
gewissenhaft zur Ausführung bringen. Auch empfehle Brod, gebacken
4 Pfd. 40 Pf., Wecke etc. und bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe.

Ludwig Hoch.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 13. August
in Laasphe, Restaurant **Mer-**
mann (zum Schlößberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Fliegenpapier „Grip“,
à Bogen 10 Pf.,

Mortein, giftfreies Fliegen-
pulver,
à Päckchen 10 und 20 Pf.

Laasphe. **A. Jmgardt.**

Empfehle aus meiner Drogerie
Wrichs Kräuterwein,
Dr. Hommels Haematogen,
Schlossers Eucalyptus-
Bonbons, **Richers Stomocal**,
Fliegenleim etc.

Laasphe. **L. Hoch.**

Frische Kartoffeln

stets zu haben. Mache darauf auf-
merksamkeit, daß ich täglich Sendungen
erhalte und jeden Auftrag sofort
erledigen kann. Ferner empfehle
prima **Einnachgurken**, erster
Tage hier eintreffend, 100 Stück
nur 80 Pf. Aufträge nehme ent-
gegen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Einnachbüchsen

mit **Klammer-Verschluss** nebst
sämtlichen Ersatzteilen empfiehlt
in verschiedenen Größen und großer
Auswahl

Laasphe **W. Schuppert,**

Klempner.



„Kraftbluttrebe“

Man versuche diesen auf Rein-
heit amtlich kontrollierten Roth-
wein. Derselbe, geeignet für
schwächliche Personen, ist von
angenehmem Geschmack und in
Flaschen à 3/4 Liter zum Preise
von Mk. 1,20 käuflich bei
Friedr. Metz, Laasphe,

Hrch. Treude, Feudingen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Freiwilligen
Feuerwehr sowie die zur Pflicht-
feuerwehr designierten Mannschaften
werden hierdurch zu einer gemein-
schaftlichen Übung auf

Sonntag den 12. August 1900
Nachmittags 2 Uhr

berufen. Unentschuldigtes Aus-
bleiben der Pflichtfeuerwehr wird
bestraft.

Laut Beschluß der General-
versammlung vom 17. Februar cr.
sollen diejenigen Mitglieder der
Wehr, welche bei den ersten drei
Übungen nicht erscheinen, aus
dem Vereine ausgeschieden werden.

Sammelplatz: **Steighaus.**

Laasphe, den 6. August 1900.

Der Bürgermeister

Koop.

Laasphe, auf dem Wilhelmsplatz

Nur 3 Tage.

Sonntag, Sonntag und

Montag, den 11., 12. und

13. August 1900.



Hamburger zoologische und naturwissenschaftliche Ausstellung

von selten gesehenen lebenden Thieren

Konchylien-Sammlung.

Eine indische, 27 Fuß lange Riesen-
schlange, größtes Exemplar, welches
bis jetzt gezeigt wurde, 250 Pfund
schwer.

6 starke Arbeiter können sich zum
Halten und Vorzeigen der Riesen-
schlange melden.

Von 9 Uhr Morgens bis 11 Uhr

Abends geöffnet.

Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Das Entree der Wissenschaft halber
ganz billig. Mache die Herren
Lehrer und Schüler aus Stadt
u. Umgegend besonders aufmerksam.
Kartons werden stets gefaßt.

E. Labersweiler, Naturalist.

Geflügel

Strumpfsticker

finden bei gutem Lohn dauernde

Beschäftigung bei

Firma

Schuppert & Fritsche,

Laasphe.

Für ein gemischtes Waarenges-
chäft werden für jetzt und später

gesucht:

1 angehender Commis,

1 Lehrling,

1 Lehrmädchen,

für letztere beiden vollständig freie

Station, ohne Lehrgeld und Fa-
milienanschluss.

Näheres durch

Aug. Burggraf,

Biedenkopf.

Jugendliche und erwachsene Arbeiter

nehmen wir noch fortwährend

für dauernde Beschäftigung

an.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Frische Kartoffeln

hat zum Tagespreis abzugeben

Chr. Duhardt,

Laasphe, Rübengrund.

Frische Kartoffeln

empfiehlt zum Tagespreis

Laasphe. **L. Dresler.**

Raucher!

Die vorzügliche 5-Pigs.-Cigarre

Präsident Nr. 3

ist jetzt überall zu haben.

Probire!

Engros-Vertrieb

Gebrüder Adam, Siegen.

Siege Nr. 31 des Illust. Familienbl.